

Inhaltsverzeichnis

1	Ina Böckmann (TH Köln): GeLIC - German Library Indexing Collection	3
2	Hannah Brederlau Richard Henkenjohann und Neele Lange (Universitaet Hildesheim): Entwicklung von Methoden zur Erkennung von an Anorexie erkrankten Reddit-Usern anhand ihrer Beitrage	4
3	Daniel Knapp und Bich Chau Nguyen (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf): Clustering Social Media Services and Messengers by Functionality	5
4	Anna Beer (FH Potsdam): Methoden zur Explizierung von prozeduralem und gruppenbezogenem Wissen	6
5	Sina Menzel (Humboldt-Universität zu Berlin): Die Förderung von Informationskompetenz durch Öffentliche Bibliotheken in Deutschland. Aktuelle Anforderungen an Teaching Librarians.	7
6	Diana Lindner (TH Köln): Germanistik in Deutschland – Herausforderungen und Grenzen für eine bibliometrische Analyse	8
7	Sebastian Schultheiß (HAW Hamburg): Der Einfluss des Verständnisses von Suchmaschinenwerbung auf das Rechercheverhalten am PC und am mobilen Endgerät: eine Nutzerstudie	9
8	Alexander Teusz (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf): Elaisa - Eine Sprachbasierte Suchmaschine	10
9	Sebastian Boch (HAW Hamburg): Persuasion einer Videoproduktion – Analyse und Evaluation psychologischer Trigger auf der Website der Pictima Videoproduktion als Basis für die Conversion-Optimierung	11
10	Aliaksandra Shutsko (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf): Nutzergenerierter Inhalt auf TikTok	12

Projektmitglieder

Ina Böckmann, Sven Gaida,
Oliver Meyer, Sebastian Pommernecke
und Felix van Tellingen

Vorstellung der German Library Indexing Collection (GeLIC)

Die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) führte im September 2017 die automatische Verschlagwortung für die Reihen B und H ein und weitete diese im Juli 2019 auch auf die Reihe A aus. Diese Umstellung erzeugte kontroverse Diskussionen bezüglich der Qualität automatischer Inhaltserschließung.

Ziel unseres Projektes GeLIC ist es, die intellektuelle und automatische Verschlagwortung der DNB zu evaluieren und miteinander zu vergleichen.

Für das Projekt hat die DNB einen Korpus von 200 000 Titeldaten bereitgestellt. Die Auswahl der Daten deckt nahezu alle wissenschaftlichen Disziplinen ab und annähernd jeder Titel ist sowohl automatisch als auch intellektuell erschlossen, um eine möglichst ausgewogene Testkollektion zu gewährleisten.

Für unsere Evaluierung nutzen wir SOLR als Suchmaschinenplattform und trec_eval als Evaluierungssoftware. Dadurch ergibt sich eine standardisierte Testumgebung, die später nachgenutzt werden kann. Zu den Grundlagen dieser Testumgebung gehören zum einen 50 Topics, basierend auf denen des MILOS II-Projekts, die ebenfalls ein weites wissenschaftliches Spektrum abdecken sollen; zum anderen abgestufte Relevanzurteile, welche mittels eines Pooling-Verfahrens gefällt wurden.

Die DNB verwendet kein Discovery-System, so dass die Rangfolge der Ergebnisse weniger ausschlaggebend ist, als der Recall und die Precision. Deswegen betrachten wir in der momentanen Phase des Projektes eben diese Werte, so wie die f-Measure, welche beide Werte in Relation zueinander setzt. Geplant ist es, dies auszuweiten, da die Titeldaten per Fremddatenübernahme auch in Bibliotheken mit Discovery-Systemen zum Einsatz kommen. Dafür sollen weitere trec_eval-Kennzahlen zum Einsatz kommen.

Der bisherige Stand des Projektes ist in unserem GitHub Repository zu finden:
<https://github.com/irgroup/gelic>

Entwicklung von Methoden zur Erkennung von an Anorexie erkrankten Reddit-Usern anhand ihrer Beiträge

Von Hannah Brederlau (brederla@uni-hildesheim.de), Richard Henkenjohann (henkenjo@uni-hildesheim.de) und Neele Lange (langen@uni-hildesheim.de)

Das folgende Abstract fasst die Arbeit eines Projektseminars aus dem Sommersemester 2019 des Masterstudiengangs *Internationales Informationsmanagement - Informationswissenschaft* der Universität Hildesheim zusammen. Die Projektgruppe befasste sich mit einer Aufgabe des CLEF-Projekts *eRisk* (vgl. <http://early.irlab.org/>). Diese beinhaltete die Entwicklung eines Systems, welches anhand von Reddit-Posts Personen identifiziert, die unter der Krankheit *Anorexia nervosa* leiden.

Im Zentrum sollte kein formaler Maschinelles-Lernen-Ansatz stehen, um die Ergebnisse der Methoden hinsichtlich Plausibilität beurteilen zu können. Daher bearbeitete die Gruppe die Aufgabenstellung mit alternativen Methoden aus einer informationswissenschaftlichen Perspektive.

Es wurde ein iterativer Ablauf verfolgt, in dem mehrere potentielle Ansätze geprüft und bewertet wurden. Vier der entwickelten Tools bewertete die Gruppe als zielführend:

(1) Anhand von Daten- sowie Lexika-Analysen wurde eine *Keywordliste* zusammengestellt. Ein/e Reddit-User_in wird bereits bei der Verwendung eines dieser Keywords mit einem Wert von 0,25 als erkrankt eingestuft. Diese Herangehensweise erzielte die folgenden Werte: $r=0,47$; $p=0,44$; $F_1=0,45$. (2) Durch die Verwendung des *tf-idf*-Maßes erfolgte eine Gewichtung der Terme. Genauer betrachtet wurden für jedes Subject die zehn meist verwendeten Begriffe, wodurch Anzeichen von Anorexie festgestellt werden konnten. (3) Mit Hilfe eines *Topic Modelings* konnten die Textbeiträge der Reddit-User_innen thematisch kategorisiert werden. Auch wenn das aktuelle Modell nicht zu reliablen Ergebnissen führt, hat diese Methode das Potential, einzelne Dokumente aufgrund ihrer thematischen Zuordnung zu klassifizieren. (4) Zudem wurde eine regelbasierte *Sentiment-Analyse* erarbeitet, welche mit einem selbsterstellten Lexikon zufriedenstellende Ergebnisse lieferte ($r=0,98$; $p=0,29$; $F_1=0,45$ bzw. bei einer Optimierung auf das harmonische Mittel: $r=0,76$; $p=0,60$; $F_1=0,67$).

Die einzelnen Tools wurden entwickelt und evaluiert. Zusätzlich wurde der Prototyp einer *Toolchain* erstellt, die die vorgestellten Ansätze miteinander verkettet und gewichtet, um eine binäre Entscheidung hinsichtlich einer Erkrankung an Anorexie zu treffen. Die Gewichtung der Tools soll insgesamt optimierte Recall- und Precision-Werte generieren.

Die verschriftlichte Projektarbeit kann als Basis für weitere Forschungen sowie für eine Optimierung des Algorithmus genutzt werden.

Clustering Social Media Services and Messengers by Functionality - Abstract

Institution

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Autoren

Kelly Williams, Melanie Stoppe, Aliaksandra Shutsko, Daniel Richter, Bich-Chau Nguyen,
Daniel Knapp, Julia Fischer

Vorträger

Bich Chau Nguyen, Daniel Knapp

Zweck

Das Ziel unserer Forschung ist, zu analysieren welche Funktionen webbasierte und mobile Social Media Services und Instant Messenger ausmachen. Die Funktionen der Dienste werden dabei nach ihrer Funktionalität geclustert, um Klassen von Funktionen zu bilden.

Methodologie

Insgesamt wurden 640 individuelle Funktionen in 44 ausgewählten Diensten in ihrer Web- und Mobilversion bekannter Social Media Services identifiziert. Diese Funktionen wurden durch Content Analyse ihren jeweiligen Services zugewiesen. Anschließend wurden die Services nach der Zahl und dem Vorkommen von Funktionen beurteilt. Cluster Analysen wurden anschließend zur Klassifizierung der Funktionalitäten eingesetzt.

Ergebnisse

Facebook und VKontakte sind die Services mit den meisten Funktionen; viele dieser beschäftigen sich mit Support, Nutzerprofilen oder sind Konto-relevant. Die Cluster Analyse deckte sechs Klassen mobiler und sieben Klassen von Web-Applikationen auf. Dabei traten signifikante Unterschiede zwischen den Funktionalitätsumfang von mobilen und webbasierten Services auf. Ein Beispiel ist die mobile Mendeley App mit 38 Funktionen, wogegen die Webvariante 91 Funktionen besitzt.

Methoden zur Explizierung von prozeduralem und gruppenbezogenem Wissen

Anna Beer

Fachhochschule Potsdam, Fachbereich 5
Beitrag für den 10. SWiF 2019 in Potsdam

Knowledge Building (Wissensaufbau) beschreibt, wie aus dem individuellen Wissen der Teammitglieder Gruppenwissen aufgebaut wird. Jedoch müssen dafür bestimmte Bedingungen geschaffen werden, wie zum Beispiel eine gemeinsame Sprache und eine kollektive Wissensbasis. Darüber hinaus wird implizites Wissen häufig gar nicht oder nur selten geteilt, weil solches Wissen sehr schwer zu explizieren ist und dafür die Methoden womöglich nicht bekannt sind. Das Projekt untersucht deshalb Methoden, welche für die Explizierung (Knowledge Elicitation) von prozeduralem und gruppenbezogenem Wissen geeignet sein könnten.

Als Forschungsmethode dient ein Systematic Review, wofür zunächst Suchterme für die Suchanfrage definiert werden und eine Auswahl geeigneter Datenbanken getroffen wird. Dazu gehören LISA, Web of Science und PsycINFO. Aus den Abstracts der ermittelten wissenschaftlichen Arbeiten wird anhand des Ampelsystems die Relevanz für die Forschungsfrage abgeleitet. Daraufhin werden die so ausgewählten Arbeiten gesichtet, um die Methoden zu analysieren und zu charakterisieren.

Als Ergebnis können fünf Methoden ausfindig gemacht werden, welche anhand definierter Kriterien in einem Steckbrief beschrieben werden. Diese Methoden sind: Cognitive Maps, Lernen mit Analogie, Narratives Interview, Storytelling und die Wissensbeschreibung nach Ford und Serman. Die Steckbriefe sind unter <http://method-kit.fh-potsdam.de> veröffentlicht.

Die Analyse zeigt, dass es offensichtlich nur eine überschaubare Anzahl an Methoden gibt, welche die Explizierung prozeduralen Wissens in Gruppen zum Gegenstand haben. Auffällig ist auch das Alter der untersuchten Forschungsarbeiten, welches zehn bis 30 Jahre umspannt. Weitere Untersuchungen könnten aufzeigen, ob und inwiefern die ermittelten Methoden für den Einsatz in einer konkreten Gruppe geeignet sind. Jedoch handelt es sich hierbei um ein methodisch herausforderndes Forschungsfeld, was den objektiven Vergleich erschweren dürfte.

Schlagnworte: Analogie, Cognitive Map, Explizierung, explizites Wissen, Knowledge Building, Methoden, Narratives Interview, implizites Wissen, Storytelling, tazites Wissen

Projektbetreuung: Prof. Dr. Antje Michel

Projektbeteiligte: Anna Beer

Ina Langbein

Marius Michaelis

Zodaba Yousofi

Projektlaufzeit: Sommersemester 2019

DIE FÖRDERUNG VON INFORMATIONSKOMPETENZ DURCH ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEKEN IN DEUTSCHLAND. AKTUELLE ANFORDERUNGEN AN TEACHING LIBRARIANS.

Masterarbeit von Sina Menzel

DOI: 10.18452/20076

Humboldt-Universität zu Berlin

Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Erstgutachten: Dr. Maria Gäde • Zweitgutachten: Prof. Dr. Elke Greifeneder

Mit dem Referendum aus dem Sommer 2016 entschieden britische Bürger_innen basierend auf ihrer Informationslage mehrheitlich für den Ausstieg aus der Europäischen Union. Google Trends twitterte anschließend einen unmittelbaren Anstieg der Anfragen nach Brexit-Konsequenzen um 250% (vgl. Google Trends 2016).

Solche Ereignisse machen deutlich, dass der individuelle Umgang mit Information reale Auswirkungen auf gesamtgesellschaftliche Systeme hat. Notwendige Teilschritte wie die Suche, Bewertung und Nutzung von Information werden unter dem Begriff Informationskompetenz zusammengefasst.

Immer wieder wird die Bedeutung von Bibliotheken in der Förderung dieser Kompetenz betont (vgl. Europäische Union 2000). Sogenannte Teaching Librarians leisten hier in Bibliotheken durch vermittelnde Tätigkeiten wie Schulungen, Führungen, Rallies und Workshops einen wichtigen Beitrag.

Der Beitrag thematisiert die Frage, was diese Leute für die Vermittlung können müssen. Wie das oben genannte Beispiel verdeutlicht, sollte nicht nur die akademische Bildungselite eines Landes Informationskompetenz vorweisen. Vielmehr ist sie maßgeblich für die gesellschaftliche Teilhabe aller Bürger_innen. Öffentliche Bibliotheken sprechen die gesamte Bevölkerung an (vgl. ISO 2013, S. 22). Daher fokussiert die vorliegende Arbeit konkret auf die Fähigkeiten, die Teaching Librarians an Öffentlichen Bibliotheken brauchen. Durch die Triangulation dreier Methoden (Content Analysis, Interviews, Beobachtungen) konnte als Antwort auf die Forschungsfrage ein Katalog von 67 Kompetenzen generiert werden, aus denen ich durch verschiedene Indikatoren 15 Hauptkompetenzen separiert wurden.

Zentrale Ergebnisse der Arbeit sind folgende: Zum einen konnte der Stellenwert der Lobbyarbeit nachweisen werden, die Teaching Librarians für Öffentliche Bibliotheken leisten. Hier geht es vor allem auch um die Akquise Nichtnutzender. Zum anderen lebt das Arbeitsfeld von Teaching Librarians stark von Innovation. Kreativität und Offenheit für Neues, gerade in Bezug auf Veranstaltungsformate und Digitale Medien nehmen in den Hauptkompetenzen daher einen wichtigen Stellenwert ein. Die Ergebnisse erlauben Rückschlüsse auf den Status quo in Öffentlichen Bibliotheken, der so bisher noch nicht untersucht wurde. Dies kann als Basis für die Arbeit in bibliothekarischen Gremien für Informationskompetenz dienen und sollte für die Gestaltung der Curricula bibliothekarischer Studien- und Ausbildungsgänge berücksichtigt werden.

REFERENZEN

Europäische Union: Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2000): Memorandum über Lebenslanges Lernen. Brüssel. Online verfügbar unter https://www.hrk.de/uploads/tx_szconvention/memmode.pdf

Google Trends (2016): GoogleTrends on Twitter. +250% spike in „what happens if we leave the EU“ in the past hour. Online verfügbar unter <https://twitter.com/GoogleTrends/status/746137920940056578>

ISO International Organization for Standardization (2013): 2789, 01.09.2013: Information and documentation - International library statistics.

Arbeitstitel der Masterarbeit

Germanistik in Deutschland – Herausforderungen und Grenzen für eine bibliometrische Analyse

Name: Diana Lindner
Fach: Bibliotheks- und Informationswissenschaft
Institution: Technische Hochschule Köln

Die Motivation zur Bearbeitung dieses Themas entstand, als in der Fachliteratur zum Thema Bibliometrie eine wesentliche Unterscheidung festgestellt wurde und zwar, dass die Anwendung von bibliometrischen Verfahren für die Analyse der Geistes- und Sozialwissenschaften schwierig sei (vgl. Ball 2015; Nederhoff 2006; Scheidegger 2007). Als Grund wird genannt, dass sich die Publikationskulturen der Fächer grundlegend von Disziplinen wie den Naturwissenschaften und der Medizin unterscheiden.

Ziele der Arbeit sind einerseits, die Anwendbarkeit der Bibliometrie in dem Fach Germanistik zu überprüfen, andererseits Herausforderungen und Grenzen für die bibliometrische Analyse des Fachs zu erkennen. Vor diesem Hintergrund ist es sinnvoll, zunächst einen Überblick über die Struktur des wissenschaftlichen Outputs der Germanisten zu gewinnen, um anschließend zu analysieren, welche Art von Forschungsleistungen neben den klassischen Veröffentlichungen erbracht werden und ob und wie diese bei den bibliometrischen Analysen Berücksichtigung finden können.

Repräsentativ für die Analyse des Fachs Germanistik wird die Publikationsaktivität ausgewählter Wissenschaftler*innen der Fachbereiche Sprachwissenschaft, neuere deutsche Literatur und Mediävistik am Beispiel der Top 10 Universitäten im CHE Ranking abgebildet. Danach wird der Abdeckungsgrad der Publikationszahlen in den großen kommerziellen Zitationsdatenbanken ermittelt. Anschließend wird die Nutzung von Social Media Plattformen zur Verbreitung der Forschung von Germanist*innen beschrieben. Letzteres soll als zusätzliches Kriterium zur Messung der Fachkommunikation in der Germanistik eruiert werden.

Am Ende der Arbeit sollen grundlegende Empfehlungen für jede Bibliotheks- und Informationswissenschaftler*in ausgearbeitet werden, die eine bibliometrische Analyse der Germanistik (oder Teile davon) vornehmen möchte.

Literatur

Ball, R. (2015): Bibliometrie im Zeitalter von Open und Big Data. Das Ende des klassischen Indikatorenkannons. Wiesbaden: Dinges & Frick, S. 57-72.

Nederhof, A. J. (2006): Bibliometric monitoring of research performance in the social sciences and the humanities: A review. In: Scientometrics, Vol. 66/No. 1, S. 81-100.

Scheidegger, F. (2007): Darstellung, Vergleich und Bewertung von Forschungsleistungen in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Bestandsaufnahme der Literatur und von Beispielen aus dem In- und Ausland.

URL: https://www.swir.ch/images/stories/archiv/Bericht_CEST_SciencesHumaines_2007.pdf. (15. Oktober 2019)

Der Einfluss des Verständnisses von Suchmaschinenwerbung auf das Rechercheverhalten am PC und am mobilen Endgerät: eine Nutzerstudie

– Kurzzusammenfassung –

Sebastian Schultheiß
Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

Repräsentative Untersuchungen ergaben, dass SuchmaschinennutzerInnen zum Großteil weder das von Werbung bestimmte Geschäftsmodell Googles kennen noch bezahlte von organischen Ergebnissen unterscheiden können. Daran knüpft die Studie an und untersucht, welchen Einfluss der Kenntnisstand über Suchmaschinenwerbung auf das Rechercheverhalten am PC sowie am Smartphone ausübt. Zusätzlich findet ein Vergleich der Blick- und Klickdaten beider Geräte statt. Dafür wurde ein Methodenmix aus Interview, Eye-Tracking-Experiment und Fragebogen in zwei Teilstudien durchgeführt. Die ursprüngliche Studie fand mit 50 Studierenden im Rahmen einer Masterarbeit statt. Um ein heterogeneres Sample zu erreichen, wurde dieselbe Untersuchung im Anschluss mit weiteren 50 nicht-studentischen TeilnehmerInnen durchgeführt. Die vorliegende Arbeit stellt die Ergebnisse beider Teilstudien mit insgesamt 100 ProbandInnen gemeinsam dar.

Es konnte gezeigt werden, dass TeilnehmerInnen mit einem geringen Wissen über Suchmaschinenwerbung eher auf Anzeigen klickten als Personen mit einem hohen Wissensstand. Bei ProbandInnen mit niedrigem Anzeigenkenntnisstand konnte zudem eine geringere Bereitschaft, zu den organischen Ergebnissen zu scrollen, festgestellt werden. Hinsichtlich des bei der Suche verwendeten Endgerätes wurden signifikante Unterschiede im Blickverhalten deutlich. Diese sind auf den Einfluss der direkten Sichtbarkeit eines Suchergebnisses auf beiden getesteten Geräten (PC und Smartphone) zurückzuführen.

Aus den Ergebnissen können Empfehlungen für Werbende sowie Bedarfe weiterer Forschung abgeleitet werden. Werbende, die auf Google Anzeigen schalten, sollten abhängig vom Gerätetyp sicherstellen, dass ihre Anzeigen im unmittelbar sichtbaren, stark wahrgenommenen Bereich erscheinen. Zukünftige Studien bieten sich insbesondere dahingehend an, die Motivationen der SuchmaschinennutzerInnen hinter der Anzeigenauswahl zu beleuchten.

ELAISA - EINE SPRACHBASIERTE SUCHMASCHINE

Name: Alexander Teusz

Studiengang: Informationswissenschaft und Sprachtechnologie M.A.

Universität: Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Im Rahmen meiner Masterarbeit entwickle ich eine Suchmaschine, welche es ermöglichen soll Webseiten auf Grundlage des jeweiligen Sprachniveaus zu finden. So kann eine Studierende beispielsweise lernen, indem Sie nach *Englischen* Webseiten mit dem Sprachniveau C2 und dem Thema *UK* sucht. Da Texte aus Lehrbüchern des Öfteren fiktiv oder veraltet sind, bietet diese Suchmaschine namens Elaisa einen realen Anwendungsfall, sodass gelesene Artikel im Unterricht oder sonstigen fremdsprachigen Gesprächen thematisiert werden können und dementsprechend direkt zum Einsatz kommen. Erstellt die Studierende nun ein Nutzerprofil, kann sie Suchen aus der Vergangenheit nachverfolgen und anhand Statistiken die persönliche Lernkurve beobachten. Möchte sie lediglich bestimmte Artikel für eine spätere Verwendung speichern, kann sie die ausgewählten Ergebnisse auch ohne Nutzeraccount als Lesezeichen markieren.

Damit stellt Elaisa eine moderne Suchmaschine dar, die das Erlernen einer Fremdsprache auf reale und aktuelle Themen bezieht.

Die Masterarbeit läuft insgesamt bis zum 03. März 2020, wobei die Suchmaschine an sich noch bis Anfang Februar weiterentwickelt wird. Damit Sie einen Einblick in Elaisa bekommen, besuchen Sie die Suchmaschine gerne unter: www.elaisa.org.

Persuasion einer Videoproduktion – Analyse und Evaluation psychologischer Trigger auf der Website der Pictima Videoproduktion als Basis für die Conversion-Optimierung

Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

Department Information, Studiengang Medien und Information

vorgelegt im August 2019 von
Sebastian Boch

1. Prüfer: Prof. Dr. Ulrike Spree
2. Prüfer: Tom Alby

ABSTRACT. Die Pictima GmbH konnte auf der unternehmenseigenen Website durch Maßnahmen im Online-Marketing zwar eine Zunahme der Besucherzahlen erreichen. Eine Steigerung der Anfragen – und damit einhergehend eine Erhöhung des Umsatzes – kann auf der Website bisher jedoch nicht beobachtet werden. Erkenntnisse aus verschiedenen Forschungsbereichen bieten hierfür diverse Methoden, mit denen es möglich ist, Verhaltensmuster der Nutzer gezielt zu aktivieren, damit sie eine erwünschte Handlung auslösen.

Das Ziel der Forschung war es, herauszufinden, wie die Nutzer auf der Website der Pictima GmbH mithilfe von psychologischen Triggern beeinflusst werden können, um sie davon zu überzeugen, eine Anfrage zu stellen. Dazu wurde die folgende Forschungsfrage gestellt: *Welche psychologischen Trigger müssen an entscheidungskritischen Stellen der Website verwendet werden, um diejenigen Behavior Patterns zu aktivieren, die den Nutzer in den jeweiligen Phasen der Entscheidungsfindung überzeugen, eine Conversion auszulösen?* Hierfür wurden zunächst die auf den Websites der Mitbewerber eingesetzten Trigger untersucht und Hypothesen aufgestellt, welchen Effekt diese auf der Website der Pictima GmbH haben können.

Um die Forschungsfrage zu beantworten, wurden auf Basis der Konkurrenzanalyse Tests entwickelt, die die Wirkungsweise der Trigger überprüfen. Die Ergebnisse zeigen, dass insbesondere farbliche Hervorhebungen von Buttons für eine bessere Wahrnehmung sorgen und daher häufiger geklickt werden. Eine klare Handlungsaufforderung auf einem Button hat sich hingegen nicht aktivierend auf das Klickverhalten ausgewirkt. Die Verwendung des Worts „kostenlos“ in der Button-Bezeichnung kann jedoch dafür sorgen, dass die Nutzer im späteren Verlauf ihrer Sitzung mit einer höheren Wahrscheinlichkeit eine Anfrage stellen.

Auf dieser Grundlage ist es empfehlenswert, die Wirkung von aktivierten Verhaltensmustern auf der Website der Pictima GmbH weiter zu erforschen. Insbesondere Trigger, die Vertrauen wecken und überzeugend wirken, sollten hierbei berücksichtigt werden.

Nutzergenerierter Inhalt auf TikTok

Aliaksandra Shutsko

Institut für Sprache und Information - Abteilung für Informationswissenschaft

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

aliaksandra.shutsko@hhu.de

ABSTRACT

“Make every second count” klingt der Slogan der Video-App TikTok, die ihren Nutzern die Möglichkeit bietet, die selbst aufgenommenen kurzen Videos mit anderen Nutzern aus der ganzen Welt zu teilen. Obwohl TikTok zum einen die Kreativität und Ausdruckskraft unter den Nutzern fördert, hat die App zum anderen einen zweifelhaften Ruf in den Massenmedien, sowohl international als auch in Deutschland. Jugenddatenschutz, Cybergrooming, Mobbing. Das sind die Begriffe, mit denen TikTok von Zeit zu Zeit in Verbindung gebracht wird. Außerdem ist die sexuelle Belästigung von jungen bis sehr jungen Nutzern ein der vorkommenden Probleme. Die jungen Mädchen sind dabei in besonderer Gefahr wegen ihren manchmal aufreizenden Videos in knapper Kleidung. Aber ist die Videoplattform wirklich so gefährlich für die minderjährigen Nutzer? Kommen die ungemessenen Inhalte auf TikTok vor? Welcher Content befindet sich generell auf TikTok? Welche Inhalte sind dabei die beliebtesten bei den Nutzern? Um diese Fragen zu beantworten und damit die Kritik an der App zu bestätigen oder zu leugnen, wurde eine Content Analyse durchgeführt, indem 1000 zufällig ausgewählte Videos gemäß dem zuvor erstellten Codebuch evaluiert und mindestens einer der 28 Inhaltskategorien zugeordnet wurden. Aufgrund der gesammelten Daten konnte festgestellt werden, dass die auf TikTok hochgeladenen Videos vorwiegend Unterhaltungscharakter haben. Dabei überwiegen die lustigen und komischen Inhalte gefolgt von Inhalten des gesanglichen und tänzerischen Genres. Des Weiteren veranschaulichte die Content Analyse, dass „Comedy/Joke“ gefolgt bei „Musical Performance“ und „Arts“ die meist beliebten Kategorien mit der höchsten Anzahl an Likes sowie Kommentaren und Shares sind. Die vor Durchführung der Studie aufgestellte Hypothese, dass auf TikTok eine große Menge sexualisierten Contents aufgrund von Beiträgen minderjähriger, leicht bekleideter Nutzerinnen zu finden ist, hat sich nicht bestätigt. Den Fällen der ungemessenen Inhalte konnten aber die Videos der Kategorie „Pranks“ zugeordnet werden, welche als Vorbild schlechten Benehmens junger Leute wahrgenommen werden könnten.